

Die Bilder des hl. Petrus.

Von

J. Hack.

Die Evangelien zeigen uns in St. Petrus einen Mann, der einerseits ein trogiger und hitziger Eiferer und doch eine verzagte und kleinmütige Persönlichkeit ist, einen Menschen, der seinen Herrn und Meister verleugnet und schläft, wenn er für denselben wachen soll, eine Seele, die von einem irdischen Reiche Christi träumt, und am starren Judentum hält, und doch erzählen sie uns andererseits seine Bereitwilligkeit dem Herrn zu folgen, seine Entäußerung von allem Irdischen, seine Reue, seine Thränen, seine Treue bis in den Tod, seinen hl. Eifer, sowie sie uns in ihm überhaupt den Träger der Kirche, den Felsen, worauf sie gebaut wurde, den Inhaber der Schlüssel des Himmelreiches, den Verbreiter der Christus-Religion in den damals bekannten drei Welttheilen schildern. Bei diesen so entgegengesetzten Zügen und Eigenschaften des Heiligen ist es nun für den Künstler wahrlich keine Kleinigkeit, ein treues und echt charakteristisches Bild desselben zu entwerfen, durch den Pinsel oder den Meißel darzustellen, und wir können behaupten, es sei, um nicht zu sagen vielleicht Keinem, nur Wenigen gelungen.

Von der Glorie des Heiligen sah man, vbgleich die hh. Clemens und Cyrillus schreiben, er habe einen

Kahlkopf gehabt, auf Bildern des früheren und späteren Mittelalters nichts; sie ist erst zu Ausgang des Mittelalters aufgekommen, bedeutete ursprünglich die Tonsur, und wurde mit der Zeit ein unzertrennbares Attribut des Heiligen. Mit Recht wird sein Gesicht stark gerunzelt gemalt, denn der hl. Clemens schreibt, er habe, so oft er nach der Verleugnung seines Herrn einen Hahn krähen hörete, so bitterlich geweint, daß mit der Zeit die Thränen in seinem Gesichte Furchen gezogen hätten.

Uralte Attribute des hl. Petrus sind die Schlüssel (Matth. 16, 17), manchmal zwei, manchmal drei, manchmal nur einer. Die zwei Schlüssel, der eine von Gold, der andere von Silber, in Form eines Andreaskreuzes hinter das Wappen der Päpste, als der Nachfolger des Heiligen, gelegt, bedeuten der vorhin zitierten Stelle gemäß den Schlüssel des Himmels und den der Erde. Drei Schlüssel hat er auf uralten Kunstwerken, wie 1. auf einem aus dem J. 550, wo dieselben an einem Kleischen hängen; 2. auf einem, auf dem er sie in der Hand hält, und 3. auf einem auf Befehl Leo III. angefertigten Mosaikbilde, wo er, die Schlüssel auf den Schoß gelegt, in päpstlicher Kleidung auf einem Throne sitzt, mit der Rechten dem Papste Leo das Pallium, mit der Linken Karl dem Großen eine Fahne reicht, und unten steht: „Beale Petre dona vita — Leoni PP. e bictoria — Carolo regi dona“ (Mabillon, ann. o. S. Ben. I., 349, 350, 343). Manche halten den dritten Schlüssel für den der Hölle, haben aber unrecht, weil sich die Macht des Heiligen und seiner Nachfolger nicht über die Hölle erstreckt, da es aus dieser keine Erlösung gibt, und Gott selbst den Schlüssel derselben und des Todes hat (Apok. 1, 9.) Andere

bringen die drei Schlüssel mit den Stellen Ezech. 48, 31 sq. und Apost. 21, 23 in Verbindung, wonach sie die drei mystischen Thore, oder den Himmel, das Fegefeuer und die streitende Kirche, oder die drei Welttheile, über die sich des Heiligen Autorität erstreckte, bedeuteten. Im frühesten Mittelalter, zu Chlodwigs Zeiten, hatte Petrus auch einen Schlüssel (Mahillon 1, 50), und diesen drückt er, namentlich auf Bildwerken aus dem 10. und 11. Jahrhunderte, gegen die Brust. Dieser eine Schlüssel spielt wol nur auf den des Himmels an.

Auch tritt Sct. Petrus als Hirt, Schiffer, Fischer und Papst auf. Als Hirt in Bezug auf die Worte Christi: „Weide meine Schafe,“ hat er einen Hirtenstab in der Hand und Schafe um sich. Als Schiffer rudert er in einem Schifflein, dem Symbol der Kirche, über das wogende Meer. Als Fischer kommt er u. a. namentlich auf dem Fischerringe vor, in einem Schiffe fischend. Als Papst mit der Tiara und dem Kreuze ist er auch auf dem schönen Altare der gothischen Kirche in Kestenmarkt bei Freistadt zu sehen.

Ein Vorbild des Apostelfürsten, beziehungsweise des Trägers der Kirche, sah man in Samson, und dieser Umstand mag wol zur Darstellung des sg. Hercules-Petrus, der eine Kanzel, Peters Stahl symbolisirend, auf dem Rücken trägt, Veranlassung gegeben haben. Als Sinnbild der Kirche sieht man oft einen Tempel (in der modernen Kunst die Peterskirche in Rom), zuweilen auch einen Felsen neben ihm.

Sehr oft sieht man neben Sct. Petrus einen krähenden Hahn; so schon auf Katakomben-Grabmälern, wo dann der Heilige immer den Zeigefinger der Rechten auf die Nase legt, wodurch nach Aringhi auf

seine Neue hingedeutet würde. Sein umgekehrtes Kreuz, von derselben Form wie das des Heilandes, weist auf sein Martyrium hin, da er kopfunter und zwar, wie Hegesippus schreibt, angenagelt und nicht mit Stricken ans Kreuz gebunden, die Marterpalme davontrug. Einer Krone auf dem Haupte des Heiligen erwähnt der ehrwürdige Beda und bemerkt dabei, sie solle an Christi Leiden erinnern. Auf uralten Kunstwerken in den Katakomben hält Sct. Petrus ein Kreuz, oder ein Buch, oder eine Rolle. Mit den zwei andern Jüngern auf dem Oelberge schlafend, hält er das Schwert, womit er später dem Malchus das Ohr abhieb.

Über die Stellung des hl. Petrus links von Sct. Paulus, wovon viele Beispiele in den römischen Katakomben zu sehen sind, hat sich Molanus (hist. ss. imag.) weitläufig ausgesprochen. Es war ein alt-römischer Gebrauch, dem Vornehmern die linke Seite zu überlassen. Benjamin bezeichnet den Sohn der Rechten; Sct. Paulus war nicht nur aus dem Stamme Benjamin, sondern Jakobs Lieblingssohn war auch ein Vorbild des Heiligen. Sct. Petrus war besonders der Apostel der Beschneidung, Sct. Paulus der der Heiden, die nach Hintansetzung der Synagoge zur Rechten Gottes gestellt werden sollten. Sct. Petrus, zur Linken des hl. Paulus, soll den Päpsten ein Muster der Demuth sein. Petrus Damiani führt noch vier andere Gründe von dieser Position an; wir wollen sie aber übergehen.

Auf Bildern, worauf Petrus zur Linken des Paulus steht, führt dieser oft auch eine Lanze.

Allein wurde der hl. Petrus von Hannibal Carracci, Spagnotello und Blanchardt gemalt (lechterer stellte ihn in Betrachtung versunken dar).

Mit Set Paulus malten ihn Bartolomeo Guercino, Guido Reni, Rubens. Das Bild des letztern befindet sich in München. Auf Guidos Bild — die Zurechtweisung des Petrus durch Paulus wegen der jüdischen Gebräuche vorstellend, — steht Paulus, während Petrus sitzt, und eine Thräne über seine Wange herabrollt. Auch wendet er sich gegen seinen Mitapostel, und stützt den einen Arm auf einen Stein. Die Unterredung geht in einer halboffenen Halle vor sich, durch deren Öffnung man die Ringmauer der Stadt sieht. Den Abschied der hh. Petrus und Paulus vor ihrer Hinrichtung stellt ein Bild von Lanfranco vor, das sehr wehmüthig ist.

Petrus, Simon und Johannes an der Gruft des Heilandes malte Maillard. Die Heilung des Lahmen an der Tempelpforte durch Petrus und Johannes behandelten Franz Manzini und Rafael. Auf einem Bilde von Albrecht Dürer hält Johannes ein offenes Buch, in das Petrus sieht.

Sehr schön stellte Rafael den Fischzug dar. Die Uebertragung der Schlüsselgewalt findet man in den Katakomben von Rom. Hier reicht Christus dem Apostel die zwei Schlüsse, wobei beide stehen; auf neueren Bildern empfängt Petrus die Symbole seiner Amtsgewalt kniend. Das Wandeln über das Meer ist ebenfalls in den Katakomben dargestellt zu finden, und zwar sehr sinnreich: Christus erfährt den Sinkenden, hinter dem das Schiff der Kirche mit einem Steuermann, bei dem eine Taube, (Sinnbild des h. Geistes) ist; eine andere, die des Noe, sitzt im Mastvorbe, und ver-

Leviathan (der Teufel) bemüht sich, freilich umsonst, das Schiff umzuwerfen. Die Fußwaschung, Petrus am Ölberg mit dem Herrn und den zwei andern Jüngern, ferner Petrus dem Malchus das Ohr abhauend, den Herrn verleugnend und deshalb bitterlich weinend, ist oft gemalt worden.

Unter den Bildern der Verleugnung sind die von Seghers und Guercino wol die bemerkenswerthesten. Guido Reni malte seine Neue.

Auf den Bildern der Aussichtung des hl. Geistes steht außer der Muttergottes besonders Sct. Petrus hervor. Seine Predigt in Jerusalem, welche der Kunst so reichen Stoff darbietet, ist selten, und nie von einem großen Meister gemalt worden. — Rafael und Picot stellten den Tod des Ananias und der Saphira dar. Pompejo Battoni malte den Auftritt des Apostelfürsten mit dem Zauberer Simon. Ein herrliches Gemälde von Gigoli stellt die Heilung des Gichtfranken (Akt. 9) vor. Die Auferweckung der Tabitha malten Guercino und Le Sünur. Selten findet sich die Zusammenkunft des hl. Petrus mit Cornelius; wie er den Hauptmann tauft, malte Joseph Passari, und wie er dessen Familie segnet, Fabricius. Rafael, Rembrandt und Domenichino malten die Befreiung Sct. Peters aus dem Kerker.

Ein berühmtes Bild der Kreuzigung des Heiligen ist das von Bourdon in Notre Dame zu Paris. Auf dem des P.P. Rubens in Köln wird er von den drei Henkern kopfunter gefreuzigt.